

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Akenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die dreispaltige Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Flg.

Insertions-Annahme

bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die **berichtigte Gemeindegewerbesteuerliste** liegt im **Communalbureau** vom 15. bis 30. Juli d. J. **öffentlich aus**. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde **Einwendungen** gegen die Richtigkeit dieser Liste bei uns angebracht werden.

Merseburg, den 9. Juli 1890.

Der Magistrat.

Montag, den 14. d. Mts.

Keine Sitzung.

Merseburg, den 11. Juli 1890.

Der **Vorsitzer der Stadtverordneten.**

J. V.: Schwenkler.

Merseburg, den 11. Juli 1890.

§ Die Frage der Arbeiters-organisation.

Eine der schwierigsten socialpolitischen Fragen, in der sich die Meinungen schroff gegenüber stehen, ist die sogenannte Organisationsfrage. Während die Ansichten in Sachen des Schutzes der Kinder und Frauen in den Fabriken, der Sonntagsruhe und auch der täglichen Arbeitszeit nur dem Grade nach mehr oder weniger auseinandergehen, sind in Sachen der gewerkschaftlichen Organisation tiefgehende grundsätzliche Gegensätze vorhanden. Die Novelle zur Gewerbeordnung läßt die Organisationsfrage noch auf sich beruhen und hat im Wesentlichen den Arbeiterschutz in den Fabriken zum Gegenstande; die Organisationsfrage ist nur in den Vorschriften gestreift, welche sich auf das Anhören der Arbeiter beim Erlass der Arbeitsordnungen beziehen. Man kann nicht Alles auf einmal thun, und es war um so mehr gerechtfertigt, sich auf die wichtige Regelung der Kinder-, Frauen- und Sonntagsarbeit zu beschränken, als die Errichtung von Arbeiterausschüssen und von Arbeiterverbänden Gegenstände für sich bilden, bei welchen wie gesagt die größten Meinungskämpfe bestehen.

Aus dem Reichstag heraus ist die Organisationsfrage durch einen Antrag Hirsch und Genossen angeschnitten worden. Der Antrag will ein Gesetz über die „eingetragenen Berufsvereine“ schaffen, welches den Gewerbevereinen, Fachvereinen u. die Freiheit, zu großen Verbänden sich zu erweitern, schaffen würde. Schon früher ist von socialdemokratischer Seite beantragt worden, die Fachvereine von dem Zwange der Vereinsgesetze zu befreien, welche verbieten, daß politische Vereine mit einander in Verbindung treten. Die socialdemokratische Absicht geht dahin, die Arbeiter der verschiedenen Berufe in festgeschlossenen Kolonnen gegen die Arbeitgeber zu Felde liegen zu lassen. Die Socialdemokratie rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß ihr der maßgebende Einfluß in den Centralverbänden der Fachvereine zufallen und daß die Solidarität der Arbeiterklasse alsbald zu einer weiteren engen Beziehung der Verbände mit einander führen würde. Natürlich würden auch die Unternehmer, um gegen

maßlose Ansprüche sich zu sichern, zu festen Verbänden zusammenzutreten, und in dieser Perspective zeigt sich dann ein erbitterter Kampf der Arbeiter- und Unternehmerverbände gegen einander, der sich nicht bloß in einzelnen Fabriken oder einzelnen Industrien einzelner Orte abspielen, sondern auf ganze Industriezweige durch Deutschland erstrecken würde. Die Socialdemokratie wünscht die Zuspitzung der Klassengegenätze, sie will den organisierten Massenkampf um den Ertrag der nationalen Arbeit.

Ohne Zweifel liegt hierin eine schwere Gefahr, welche einen großen Theil der Socialpolitiker davor zurückschrecken läßt, das Vereinsrecht zu Gunsten der Machtentfaltung von Fach- und Berufsvereinen abzuändern. Man verweist darauf, daß sich häufig schon jetzt fremde Elemente zwischen Unternehmer und Arbeiter einbringen — der Hauptsprecher der streifenden Brangehülfer in Berlin war z. B. ein socialdemokratischer Buchbinder — und daß später erst recht nicht das Berufsinteresse der Arbeiter, sondern das politische Interesse der Führer die Hauptrolle spielen wird. Andere sind dagegen unter Hinweis auf die besondere Thätigkeit der englischen Gewerksvereine der Meinung, daß sich auch in Deutschland bei zweckmäßiger Organisation der nuchterne praktische Sinn, das Gefühl gemeinsamer Interessen nicht nur unter den Arbeitern, sondern auch zwischen Arbeitern und Arbeitgeber, die Sorge für die Fortschritt der Industrie und die Erhaltung ihrer Konkurrenzfähigkeit geltend machen würden.

Wer der Ansicht ist, die eigentlich nur von den Socialdemokraten bestritten wird, daß Arbeiter und Unternehmer durch viel mehr praktische Lebensinteressen mit einander verbunden als getrennt sind, der wird auch das Ideal einer guten Organisation in Berufsgenossenschaften finden, in denen Unternehmer und Arbeiter gemeinsam wirken. Die Durchführung einer solchen Organisation ist aber durch die bereits tiefaufgewühlten Klassengegenätze sehr erschwert. Gelingt es aber, wie zu hoffen, der kaiserlichen Arbeiterschutzpolitik diese Gegenätze zu mäßigen und zu verjähren, so wird auch leichter unter Zerstörung des Einflusses der Socialdemokratie mit ihren politischen Kampfsinteressen eine gedeihliche Lösung der Organisationsfrage gefunden werden.

Politische Tagesfragen.

□ Wie wir direct aus dem Reichskanzleramt erfahren, entbehren die vor einiger Zeit verbreiteten Mittheilungen von einer Zusammenkunft der leitenden Minister der Staaten des Friedensbundes in Bad Kissingen jeglicher Begründung. Bis zur Stunde ist auch nicht einmal der Gedanke einer solchen Zusammenkunft erwogen worden.

(*) Eine Sensationsmeldung bringt die Londoner „World“: Darnach soll Kaiser Wil-

helm mit dem Gedanken umgehen, einen africanischen Staat nach dem Vorbilde des Kongostaates zu gründen mit ihm selber als Herrscher. — Ist eitel Flunzerei!

(*) Militär und neue Steuern. Die Magdeb. Ztg. glaubt versichern zu können, daß bis zum Ablauf des Militärseptennats weitere Änderungen der Heeresorganisation nicht eintreten würden. Auch neue Steuervorlagen würden in der nächsten Session nicht an den Reichstag gelangen; es sei nur eine anderweite Ausbeutung der Zuckersteuer geplant. Staatssekretär Freiherr von Malzahn, werde sich in- dessen in Kurzem nach München, Stuttgart und Karlsruhe begeben, um sich mit den Finanzministern von Bayern, Württemberg und Baden zu verständigen.

(**) Aus der kaiserlichen Admiralität wird mitgetheilt, daß über die Besitzergreifung Helgolands noch gar keine Bestimmungen getroffen sind. Nachdem noch nicht einmal der Zeitpunkt der Uebergabe feststeht, weil jedoch erst das bezügliche Gesetz dem britischen Parlament unterbreitet worden ist, wäre es selbstverständlich in hohem Maße verfrüht, heute schon ein Festprogramm entwerfen zu wollen.

(†) Fürst Bismarck ist von Herren, die ihn in Friedrichsruhe besuchten, befragt worden bezüglich des Gerüchtes, der Kaiser habe mit ihm auf dem Bahnhofe Schwarzzenbeck, auf der Reise nach Kiel, eine Unterredung gehabt. Der Fürst antwortete, an Nachtreisen, wie es in diesem Falle hätte geschehen müssen, könne er überhaupt nicht denken. Sein Arzt halte streng auf zeitiges Schlafengehen. Die Reise nach England ist noch nicht definitiv abgeschlossen. Es hängt dabei viel vom Wetter und anderen Umständen ab. — Die amerikanische Schützen-deputation, welche dem bisherigen Reichskanzler in Friedrichsruhe einen Besuch abstattete, wurde von Fürst Bismarck sehr herzlich empfangen. Der Fürst gab seiner Freude über die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika Ausdruck und lud die Herren zur Tafel.

□ Wie wir von bestunterrichteter Seite erfahren, ist gegenwärtig an einen Wechsel im preussischen Staatsministerium nicht zu denken. Jetzt, in den Hundstagen, denken auch die Rätthe der Krone nicht viel an hohe Politik, sondern an die Sommerfrische, und daß nach der anstrengenden Parlamentscampagne das Erholungsbedürfniß nicht klein sein kann, liegt auf der Hand.

[§] Eine hocherfreuliche Thatsache ist aus Handwerkerkreisen zu verzeichnen. Es ist ganz unbefreitbar, daß ein Hauptgrund für die Misere im Handwerkerstande das Drücken der Preise war, das häufig wirklich reelle Handarbeit geradezu unmöglich machte. Nun haben sich auch in Mittel- und Kleinstädten verschiedene Handwerksvereinigungen

und Annungen zusammengethan zu dem gemeinschaftlichen Beschlusse, feste und zeitgemäße Preise zu halten. Werden diese Abmachungen energisch durchgeführt, und das einschichtige Publikum wird sie sicher unterstützen, weil es sich bei preiswerther Waare viel besser steht, als bei dem minderwertigen, dann wird man auch bald der zweiten Misere zu Leibe gehen können, der übertriebenen Ausdehnung des Kredits. Kein Geschäftsmann ist häufig zu längerem Kredit genöthigt, als der Handwerker, während gerade dieser so wenig wie möglich kreditieren sollte. Ein sicherer Halbjahrs-Kredit sollte die Regel, ein Jahres-Kredit eigentlich nur eine Ausnahme sein.

(*) Aus Kolonialkreisen erhält die Köln. Ztg. eine Zuschrift, in welcher mit Bestimmtheit ausgeführt wird, die Reichsregierung müsse der Witu-Kompagnie ihr Kapital von 500 000 Mark erziehen, da das Wituland an England abgetreten sein. Die Reichsregierung ist nicht dieser Ansicht; die Witu-Kompagnie behält auch unter englischer Hoheit völlig freie Hand und kann ungehindert in deutschem Interesse thätig sein. Uebrigens bieten diese Lamentationen aus den Kolonialkreisen dem Auslande das denkbar schlechteste Schauspiel. Den englischen Kolonialpolitikern sind 500 000 Mark ein Trinkgeld für die Minister der Sultane, bei uns ist das eine entsetzliche Summe. Unsere Kolonialfreie sollten selbst fleißig Geld aufbringen, statt anderen Leuten auf der Tasche zu liegen. Wollen sie den Ruhm der Kolonialpolitik haben, müssen sie auch bezahlen.

** Bei dem großen Festzug der Schützen in Berlin am Sonntag herrschte unter dem massenhaft aus Berlin und der Provinz erschienenen Publikum eine ungewöhnlich freudige Stimmung. Bemerkenswerth aber war besonders der Enthufiasmus, mit dem die Gäste aus Oesterreich-Ungarn und Italien, die Tiroler, Wiener, Bester und römischen Schützen begrüßt wurden, die ihrerseits ihre Freude über den herzlichen Empfang aufs lebhafteste bekundeten. Die Zeitungen berichten von Szenen, in denen man sich die Hände schüttelte, die Hüte schwante und das freudige Zurufen kein Ende nehmen wollte. Dementsprechend ist das Echo, das aus den Blättern der beiden uns verbündeten Monarchien widerhallt. In der Presse Oesterreich-Ungarns wie in derjenigen Italiens kommt die Genugthuung über den herzlichen Empfang der Schützen dieser Länder in der deutschen Reichshauptstadt in warmen Worten zum Ausdruck. Die Aufnahme wird als Anzeichen der immer engeren Annäherung der verbündeten Nationen bezeichnet. In Rom bemerkt u. A. der regierungsbekanntliche Kapitan Fracassa: Die politische Verbindung der beiden Nationen sei nur die natürliche Konsequenz der gegenseitigen herzlichen Sympathien. In Italien, wo alle Parteien, selbst die radikalsten, die Freundschaft mit Deutschland wünschten, würden die neuen Freundschaftsbeweise der Bevölkerung von Berlin darum ein freudiges, dankbares Echo erwecken.

□ Aus dem jetzt vorliegenden Wortlaut des deutsch-englischen Kolonialabkommens, welches sonst nichts Neues enthält, ergibt sich, daß die in dem Vertrage enthaltene Bestimmung über das Schiedsgericht hinsichtlich des Gebietes an der Balfischbai mehr in Folge englischer, als deutscher Ansprüche getroffen ist. Es handelt sich nicht um eine Erweiterung des deutschen Besitzes, sondern um die Fortsetzung der Südgrenze des britischen Balfischbai-Gebietes, die der Entscheidung durch Schiedsgericht vorbehalten wird, wenn sich beide Theile nicht in zwei Jahren darüber verständigt haben sollten.

Die blutigen Zusammenstöße, welche in letzter Zeit zu wiederholten Malen in Armenien stattgefunden haben, beginnen nachgerade die Aufmerksamkeit der europäischen Regierungen zu erregen. Wer die Schuld an den Vorkommnissen trägt, läßt sich noch nicht klar erkennen. Die Türkei sucht natürlich ihre Behörden reinzuwaschen, und die christlichen Armenier als die Urheber der Unruhen hinzustellen. Der armenische Patriarch, welchen die Pforte für die Unruhen in Armenien verantwortlich zu machen versucht, hat dagegen der Regierung ein in scharfen Ausdrücken verfaßtes Memorandum

überhandt, in welchem er die vielen Klagen seines Volkes aufzählt und darauf hinweist, wie dasselbe häufig den türkischen Behörden ohne allen Schutz preisgegeben sei. Die Armenier, sagt er, seien seit Jahrhunderten treue Unterthanen des Sultans gewesen, aber unter der gegenwärtigen Regierung, von welcher man so viel erwartete, hätten Verdrächtigungen und Mißhandlungen sie in Verzweiflung gebracht, so daß sie vom rechten Wege abgerrt seien. Seine eigenen Rechte und Privilegien seien beschränkt, seine Klagen unbeachtet geblieben, und er lehne daher alle Verantwortung für das, was vorgefallen sei oder sich noch ereignen möge, ganz entschieden ab. Diese Vorgänge haben in ganz Armenien große Erregung hervorgerufen, und die türkische Regierung dürfte gebeten werden, die Beschwerden genau zu untersuchen. Angesichts der Unruhen in Albanien kann es wenig erwünscht sein, in Klein-Asien noch eine ausländische Bewegung sich entwickeln zu sehen.

Vom deutschen Bundeschießen in Berlin.

Der Festplatz erfreut sich fortgesetzt des lebhaftesten Besuches, weit über eine Viertel Million Besucher sind schon dort anwesend gewesen. 7172 Schützen sind bisher in die Listen eingetragen, und die Betheiligung am Schießen ist so lebhaft, wie bei keinem anderen Bundeschießen. Die Geschäftswelt auf dem Festplatz, wie in der Stadt ist ungemein zuzunehmen, von allen Seiten hört man, daß die Schützen tüchtig Geld draußengehen lassen und massenhaft Einkäufe machen. Die Gesamtzahl der zu dem Schützenfeste bisher nach der Reichshauptstadt gekommenen Personen wird auf mindestens 150 000 geschätzt, und jeder neue Tag bringt neuen Zufluß. Das Bundeschießen hat somit einen ganz unerwartet regen Verkehr hervorgerufen. Mittwoch Abend fand auf dem Festplatz ein glänzender Fackelzug der Berliner Turner statt.

Dem Festcomité des Bundeschießens ist von unserem Kaiser folgendes Telegramm zugegangen: „Ich bitte Sie, den in Berlin festlich vereinigten Schützen meinen Dank für die mir überbrachten Wünsche zu übermitteln. Wilhelm.“ — Der König von Italien hat folgendes Telegramm nach Berlin gerichtet: „Se. Majestät der König von Italien hat mit großer Genugthuung vernommen, ein wie herzlich Empfang seinen Landsleuten bereitet worden ist und lebhaft Genugthuung empfunden über die anlässlich des 10. deutschen Bundeschießens an ihn gerichtete Begrüßung. Der erlauchter Monarch, dankbar für die ihm von den Schützen so vieler Nationen bezogene Sympathie, erlucht Ew. Hochwohlgeboren, bei demselben der Dolmetsch seines königlichen Dankes und seiner Wünsche für das Blühen und Gedeihen und die Wohlfahrt ihres Vaterlandes zu sein. Der Minister des königlichen Hauses. Vitone.“ Auch vom Kaiser Franz Josef ist ein ähnliches Telegramm eingegangen.

Bis zum Mittwoch Abend war der Festplatz des Bundeschießens, von einigen Regenschauern abgesehen, noch leblich vom Wetter begünstigt. Am Donnerstag regnete es aber unaufhörlich und ging der Besuch in Folge davon zurück.

Was ein Besuch aller Buden und Lokale auf dem Festplatz kostet, ist schon vielfach der Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen. Die meisten Ansichten gehen dahin, daß man wohl 10 bis 20 Mark dabei los werden könnte. Ein Berichterstatter hat sich nun der Mühe unterzogen, genaue Feststellungen vorzunehmen. Das Resultat derselben ist, daß die Unkosten rund 55 Mark betragen. Und dabei darf man sich in den verschiedenen Brauerei-Auschanken nur je 1 Glas Bier zu 15 Pfennigen und in den wenigen Wurstbuden nur je ein paar „Wiener“ zu 25 Pfennigen leisten. Den „Ruchenbuden“ darf man nur je 10 Pfennige zuwenden, Trinkgelber dürfen gar nicht verabreicht werden.

Am Donnerstag unternahm zahlreiche Schützen einen Ausflug nach Potsdam und wurden in Potsdam von der dortigen Gilde begrüßt. Die ägyptische Finsterniß, welche nach eingetretener Dunkelheit auf der Strecke vom Schützenplatz bis zur Verbindungsbahn herrschte,

hat am Mittwoch Abend einen Unfall veranlaßt. Ein Krenzer geriet in einen Graben, schlug um und schleuderte seine Insassen auf das angrenzende Ackerland. Glücklicher Weise kamen Alle mit dem Schreck davon.

Einem thüringischen Schützen wurden von „Landsleuten“, einem Gaunerpaare, auf dem Festplatz 600 Mark gekohlen. Mit Hilfe des Verbrechenralums kam man aber den Dieben bald auf die Spur und nahm ihnen den Raub wieder ab.

Das nächste deutsche Bundeschießen soll in Mainz abgehalten werden. Für das übernächste wird voraussichtlich Hamburg als Feststadt ausersehen werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Juli. Ueber die Nordlandreise unseres Kaisers berichtet der deutsche Reichsanzeiger: „Se. Majestät der Kaiser ist am Mittwoch Nachmittag gegen 4 Uhr nach einer stürmischen und sehr nassen Reise bei Sonnenschein im besten Wohlsein in Bergen eingetroffen. Die Umschiffung auf „Hohenzollern“ erfolgte noch am selben Nachmittag. Mittags hatte die Flotte zu Ehren des Geburtstages der Königin von Schweden salutirt und Flaggenschmuck angelegt. Am Donnerstag Vormittag um 10 Uhr haben Se. Majestät auf der „Hohenzollern“ die Weiterfahrt nach Fide im Hardangerfjord unter dem Salut des gesammten Geschwaders angetreten.“

— Prinz Heinrich von Preußen ist aus Norwegen wieder in Kiel angekommen. Das Befinden seiner Gemahlin, die an einem Halsübel erkrankt ist, gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

— Finanzminister Dr. Miquel hat am letzten Donnerstag seine Dienstwohnung im Kastanienwäldchen zu Berlin bezogen.

— Die Nordd. Allg. Ztg. versichert, daß in amtlichen Kreisen nichts von irgend welchen weiteren Aenderungen im preussischen Staatsministerium bekannt ist.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht jetzt ebenfalls den Wortlaut des deutsch-englischen Kolonialvertrages. Der Inhalt ist bekannt. Ferner veröffentlicht das Blatt die verschiedenen Nachtragssets zum Reichshaushalt (betr. die Militärvorlage, Aufbesserung der Beamtengehälter und die Kolonialforderungen.)

— Fürst Bismarck beabsichtigt, der Kratzg. zufolge, kommenden Dienstag nach seinem Stammgut Schönhausen an der Elbe zu reisen, später nach Barzin.

— Der Bischof von Paderborn hat im Hinblick auf die andauernd schlechte Witterung öffentliche Gebete zur Erhellung günstigeren Wetters angeordnet.

— Aus Lauterberg a. S. wird mitgetheilt, daß sich das Befinden des Reichscommissars Major von Wismann erfreulich bessern soll, wenn auch die Festigung der Gesundheit noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

— Die Directionen der königlichen Fabriken in Spandau und Berlin haben ein Kartell geschlossen, in welchem sie sich verpflichteten, keinen Arbeiter, welcher von einem Institut freiwillig abgeht, eher wieder einzustellen, als bis sechs Wochen vergangen sind.

— Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung dem Reichstagsbeschlusse wegen Errichtung eines Nationaldenkmales für Kaiser Wilhelm I. seine Zustimmung erteilt. Darnach soll bekanntlich die Entscheidung über die ganze Denkmalsfrage unserem Kaiser überlassen bleiben.

— Im Herbst d. J. soll eine Zusammenkunft südwestdeutscher Reichstagsabgeordneter aus Elsaß-Lothringen, Rheinbayer, Baden und Württemberg veranstaltet werden, um in Sachen der Brauntweinbesteuerung gemeinsame Anträge zu Gunsten der Eigenbräuer zu beraten.

— In der Stadtverordnetenversammlung zu Frankfurt a. M. gelangte ein Schreiben des Finanzministers Dr. Miquel zur Verlesung, worin dieser seinen tiefgefühltesten Dank für die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes ausspricht. Es erfülle ihn mit Stolz und Freude, daß seine Mitbürger ihn der höchsten bürgerlichen Ehrenbezeugung für

würdig erachtet, und es gereiche ihm zur höchsten Befriedigung, daß seinen Gefühlen für Frankfurt und dessen Bürgerchaft auch ein äußerer Ausdruck gegeben sei und er nicht bloß in Zukunft ein Frankfurter sein, sondern sich für alle Zeit so nennen dürfe.

Theuerungszulage oder nicht? Die Subalternebeamten der Stadtverwaltung in Königsberg i. Pr. hatten sich an den Magistrat daselbst mit dem Gesuch um Ermäßigung einer Theuerungszulage gewandt. Der Magistrat hat nunmehr beschlossen, dem Gesuch vorläufig nicht zu willfahren, sondern zunächst das Ergebnis der Ernte abzuwarten und dann erst zu bestimmen, ob auf die Petition einzugehen sei.

London, 10. Juli. Die Disziplin bei den Garbegrenadieren ist wiederhergestellt. Das Oberkommando hat entschieden, daß die Londoner Garbetruppen zu schweren Wachtdiensten haben, zur Erleichterung wird deshalb ein Provinz-Regiment nach London gezogen. Das meuternde Bataillon der Grenadiere verläßt aber die Hauptstadt.

London, 11. Juli. Von den Londoner Schutzleuten sind im Ganzen hundert wegen Insubordination entlassen worden. Die Disziplin ist nun völlig wiederhergestellt. — Die 350 Garbegrenadiere, welche am Montag ihren Vorgesetzten den Gehorsam verweigert hatten, sind ohne weitere Bestrafung freigelassen. Diese sonderbare Milde wird in Officierskreisen scharf kritisiert, zumal die Unzufriedenheit unberechtigt war, weil der Dienst lächerlich leicht ist. Sehr ernst ist die Bewegung der Postbeamten. Im Londoner Hauptpostamt fanden am Mittwoch wiederholte Ausschreitungen der Beamten statt. Die Erzählmänner wurden gewaltsam von den regelmäßigen Postboten hinausgeworfen. 100 Beamte wurden daraufhin summarisch entlassen. Am Donnerstag streikten gegen 700-800 Postbeamte trotz aller Ermahnungen der Postbehörde. In großen Trupps durchzogen dieselben die Stadt, wobei es wiederholt zu Kämpfen kam. Die Polizei zerstreute die Ansammlungen ohne wesentliche Mühe. — Das Londoner Emin Pascha-Comitee brachte Stanley anlässlich seiner kommenden Sonnabend stattfindenden Vermählung ein prachtvolles silbernes Tafelset dar. — Sir Barttelot, der Bruder Major Barttelot's, welcher Stanley begleitete und in Jambuga ermordet wurde, veröffentlicht ein Schreiben, in dem Stanley's Mittheilungen über jene Affaire falsch genannt werden. Er wird die Tageblätter seines Bruders veröffentlicht.

Bermischte Nachrichten.

* (Bei der Einfahrt des deutschen Wandergeschwaders) in den Hafen von Christiania soll sich nach Privatmittheilungen ein schwerer Unglücksfall ereignet haben. Beim Salutfeuern entzündete sich angeblich auf dem Panzerschiffe „Friedrich der Große“ eine Kartouche vorzeitig, wodurch dem das Geschütz bedienenden Feuerwerksmaat die rechte Hand abgehossen wurde, während der zurückstiegender Wächter einem Matrosen in den Oberkörper fuhr und noch drei andere Mann erheblich verletzt wurden.

* (Bismarckdenkmal.) Das Ergebnis der Sammlungen für das Bismarck-Denkmal hat nunmehr die Summe von einer halben Million Mark überschritten.

* (Das große Loos der Berliner Schloßfreilottterie) im Betrage von 600000 Mark fiel auf Nr. 12042 in die Kollekte der deutschen Bank. Uebrigens werden die „Lotteriebänke“ an diese Schloßfreilottterie noch lange denken. Dem Consortium gegenüber hatten sie sich zur Abnahme der Loose verpflichtet und haben sie also auch bezahlen müssen. Aber mit dem Absatz an das Publikum sah es bei der letzten Klasse äußerst schwach aus und die meisten Lotteriefunktionen dürften bei der ganzen Lotterie so gut wie nichts gewonnen, manchmal sogar mit einem Deficit gearbeitet haben. Umsonst wurden nicht bis in die letzten Tage hinein in wahren Riesenannoncen die Schloßfreilottlose dem Berliner Publikum angepriesen.

* (Wechsel die Damen!) Eine ergötzliche und wahre Heirathsaffäre ereignete sich eben in Charlottenburg bei Berlin und rief dort in den beteiligten Kreisen allgemeine Heiterkeit

hervor. Zwei Zwillingbrüder waren mit den Töchtern eines wohlhabenden Bürgers verlobt. Während des Brautlitanes, kurz vor der Trauung, waren die Bräutigams aber anderer Meinung geworden, denn Jeder glaubte mit der Braut des Anderen glücklich zu werden. Nach gegenseitigem Meinungsaustrausch erklärten sich auch die Anfangs zwar sehr überraschten Bräute mit dem vorgeschlagenen Laufe einverstanden, und so konnte denn nach Aenderung der bereits ausgearbeiteten Papiere die Trauung unter allgemeinem Enthusiasmus vollzogen werden.

* (Wirbelfurm.) Aus Bombay wird berichtet, daß die Stadt Muscat von einem Wirbelfurm heimgejucht wurde, welcher große Ueberchwemmungen veranlaßte. Siebenhundert Personen ertranken, viele Häuser sind eingestürzt.

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten!)
12. Juli: Starke wolfige Föhler, Regenfälle, windig, später vielfach klar.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Finnländisch 10 Heller-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Courseverfall von ca 27 Mark pro Stück bei der Anstossung übernimmt das Bankhaus Carl Neuberger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1,20 Mark pro Stück.

Markt-Berichte.

Merseburg, 10. Juli. Der Durchschnitts-Marktpreis für den Monat Juni betrug pro 100 Kilo Weizen 20,00 M., Roggen 17,56 M., Gerste 20,00 M., Hafer 18,81 M., Erbsen gelbe 18,00 M., Bohnen 18,00 M., Linsen 31,00 M., Kartoffeln 3,80 M., Rüböl 6,75 M., Strammstroh 4,75 M., Heu 6,56 M., Rindfleisch pro 1 Kilogr. (von der Keule) 1,50 M., Schafschaf 1,15 M., Schweinefleisch 1,45 M., Kalbfleisch 1,15 M., Hammelfleisch 1,25 M., Speck (geräucherter) 1,90 M., Butter 2,35 M. Eier pro Schod 3,18 M.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Bugfintoff genügend zu einem Anzuge reine Wolle nadelfertig zu Mk. 5.85 Pf., für eine Hose allein bloß Mk. 2.35 Pf. durch das Bugfin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster- und Wahl umgehend franco.

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 13. Juli 1890 predigen:
Dom: Vorm. 9 Uhr: Pastor Werther. Nachm. 2 Uhr: Diaconus Bloch.
Stadt: Vorm. 9 Uhr: Diaconus Bloch. Nachm. 2 Uhr: Cant. minist. Herold. Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein. Sonntag und Montag, Abends 8 Uhr Versammlung der confirmierten Löhner im Diaconat.
Altenburg: Früh 10 Uhr: Pastor Delius. Montag, den 14. d. M., Abends 8 Uhr, Uebung des Kirchenchores und Versammlung der Jungfrauen im Pfarrhause.
Neumarkt: Früh 10 Uhr: Pastor Teuchter.
Katholische Kirche. Sonntag, den 13. Juli, ist 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Nachmittags eine Andacht.

Anzeigen.

Flurschützen-Gesuch.

Für die Flur Merseburg wird zum baldigen Antritt ein Flurschütze gesucht. Erforderlich ist Rührertheit, besondere Energie, etwas Fertigkeit im Lesen und Schreiben. Gehalt 800 Mark jährlich, ohne Pensionberechtigung und mit gegenfeitiger vierteljährlicher Kündigung. Bei zufriedenstellenden Leistungen wird eine Aufbesserung des Gehalts zugesichert. Bevorzugt werden gediente Militärs. Meldungen unter Einsegnung von Zeugnissen und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes sind an das unterzeichnete Feldcomitee zu Händen des Vorsitzenden Deconomen **Milbner** zu richten. Merseburg, den 10. Juli 1890.

Das Feld-Comitee.

Eine freundliche Ersterwohnung zu vermieten. 1. October zu beziehen. Halle'sche Straße 21 b.
Die 2. Etage in der Stadt-Apothek, bestehend aus 5 Stuben, 5 Kammern und Zubehör, ist sofort oder später zu vermieten.

F. Curtze.

Einzelverkauf von allen ff. Greizer Damenkleidstoffen. Cachmir u. dergl. aller Farben; Muster fr. Christ. Röder, Greiz.

Kirchensteuer-Domgemeinde.

Der Dom-Kirchengemeinde wird bekannt gemacht, daß wir im Einverständnis mit der Gemeinde-Vertretung und mit Genehmigung des Königlich-Consistoriums der Provinz Sachsen und des Herrn Regierungs-Präsidenten beschlossen haben, zur Freisetzung der Ausgaben unserer Kirchenkasse für das Jahr 1890/91 eine Kirchensteuer von 10% Zuschlag zur Klassen- und classificierten Einkommensteuer — unter Weglassung der von der Staatssteuer befreiten unteren Steuerstufen — in zwei Terminen zu erheben.

Die Heberolle liegt vom 14. d. Mts. ab 14 Tage lang bei dem Steuerheber Herrn Knoblauch in der Stadtsteuer-Kasse zur Einsicht aus. Merseburg, den 11. Juli 1890.

Der Domgemeinde-Kirchenrat.

Versteigerung.

Sonnabend, den 12. d. Mts., Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier, freiwillig:

4 neue Ober- resp. Unterbetten, 4 Kopfkissen, mehrere Bettüberzüge, verschied. Stoffdecken zu Herrenhofen und Anbenanzügen passend, sowie 1 gut erhaltenes tafelförmiges Instrument.

Merseburg, den 9. Juli 1890.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Getreide-Auction auf dem Halme.

Montag, den 14. d. Mts., Mittags 1 Uhr soll die Ernte von:

- 5 Morgen Gerste,
- 2 „ Hafer und
- 2 „ Roggen,

an der Lauchstädter Chauffee belegen, an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden.

Sammelplatz: Deutscher Hof.

Merseburg, den 11. Juli 1890.

G. Höfer,

Auctions-Commissar und Taxator.

Geschichtliches u. Vorgeschichtliches

aus

Merseburg's Vergangenheit.

Sonderabzug des Merseburger Kreisblatts. 40 Pfennige.

Von den kürzlich im hiesigen Kreisblatt veröffentlichten Aufsätzen über die Geschichte u. Vorgeschichte Merseburgs ist nur eine sehr kleine Anzahl von Separatabzügen uns zum Verkauf übergeben worden.

Buchhandlung von Paul Steffenhagen.

120 Stück fette Weidehammel

hat zu verkaufen. Rittergut Burgliebenau bei Döllnitz

Ein kleines Pferd, braune Stute, circa 12 Jahr alt fehlerfrei, flotter Käufer, mit Geschirr und Wagen, auch ohne Wagen, steht billig zu verkaufen bei A. Jacob, Maurermeister in Keuschberg bei Dürrenberg.

Grasnat. Butter von frischer Sahne 8 Pf. 7 Pf., versendet franco unter Nachnahme Ida Sievers, Friedrichshof (Döbr.) Die 1. Etage zu vermieten.

Dammstraße 6.

VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorrätig.

Gr. Schl. H. Landeslotterie. Schon Mittwoch, den 16. Juli, VI. Ziehung. Nur R. 3. (Porto 10 Pfg., Biste umsonst, so lange der ger. Vorrath reicht, später R. 11 1/2. — Durch d. ganze Lott. gew. etw. d. 3. L., da bei 15 000 £ 4800 Gew. find. Stgtgew. 120 000, Riffgew. 54 000, 16 500, 15 000, 12 000 u. s. w. M. i. W. Anzahl d. Gew. zu den veransgabt. L. wird von keiner gleichart. Lott. auch nur annähernd erreicht. — Auch Weimarer (R. 1), Bremer (R. 1), Hbg. rote + (R. 3), Kölner (R. 1), Marienburger Geldl. (R. 3 u. 1 1/2), Marienbg. Pferd. (R. 1), Quedlinbg. Pferd. (R. 3). Jedem kann noch etwas Neues geboten werden. Bekannte Glücks-Collecte von A. Gerloff, Nauen bei Berlin.



Pianinos



◀ neuester Construction, ▶
kreuzsaitig, dreichörig, mit ganzem
Eisenrahmen, elegant. Aeußeren,
von 100 bis 950 Mark, empfiehlt unter Garantie

C. Rich. Ritter,
Gotthardtsstraße 39 I, (bei Herrn Kaufmann Beutel).

SACCHARIN

ist 300 mal so süß wie Zucker, jedoch kein Zucker, sondern nach dem einmüthigen Urtheile der Wissenschaft ein vollkommen unschädliches Gewürz. Man verwendet nur die leicht lösliche oder die Tabletten-Form. Zu haben in jeder besseren Droguerie, Apotheke, Spezereihandlung. Alleinige Fabrik: Fahberg, List & Co., Salbke-Westerhüsen a. E.

Stoff-Kinderkleidchen

habe ich immer ein grosses Lager und verkaufe diese billigst
à Stück von 1 Mark an;
auch lasse ich die Kleidchen nach Maass anfertigen.

Robert Burkhardt,
Geisel Nr. 2.

Weiße Terpentin · Schmier · Seife

vom Seifenfabrikant Schmidt in Döbeln ist jeder Hausfrau zum Einweichen der Wäsche hiermit bestens empfohlen. Garantiert rein und unschädlich wäscht sie viel leichter und reiner und man erzielt ohne Bleiche die weißeste Wäsche.
Niederlagen bei:
F. O. Wirth. Otto Schauer. R. Bergmann.

Himbeeren

Kaufen Sie
Thiele & Franke.

Neue
Speise-Kartoffeln
wohlschmeckend und mehrtreich,
sind jederzeit zu haben bei
Ed. Klauss.

Se. Majestät
der Mikado von Japan
trifft nächstens mit 25 Japanesinnen und 25 Japanesen hier ein.

Die beste und schnellste Hilfe
ist stets der **Fachmann**, darum mache man
seine Einkäufe nur bei diesem in:

**Nähmaschinen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Drehrollen,
Mehlsiebmaschinen**
für Bäckereien.

Vehrunterricht und Zuschneiden
gratis!

Gustav Engel,
Mechaniker,
Merseburg, Weiße Mauer 3.
Schwarze Erde
kann abgefahren werden vom Neubau
an der Rischmühle.

Gustav Engel,

Mechaniker,
Merseburg, Weiße Mauer No 3,
empfiehlt seine Werkstat für
**Neuanfertigung und Reparatur
sämmlicher Bandagen
und chirurgischer Instrumente.**
Anlagen von **electricischen Klingeln**
mit nassen wie auch trockenen Elementen,
in jedem Raum aufzustellen, in gewissenhafter
u. erfahrener Ausführung unter **Garantie.**

Telephone
mit und ohne Mikrophon
jeden Systems.

Neuanlagen von **Blitzableitern**,
wie auch Probieren alter **Blitzableiter.**
Verlegen, das laufend. Meter gut isolierten
Kupferdrahtes in **0,9 mm** Stärke incl.
Befestigungsmaterial, **Mk. 0,18.**

Glocken, Elemente u. Contacte
je nach Ausstattung und Größe
zu den **billigsten Preisen.**

Germanische Fisch - Gross - Handlung.



Prima Lebendfrisch:
Schellfisch.
Seehecht.

Neue Sendungen: **Büchlinge, Flundern,**
geräuch. **Aale, Schellfisch, Bratheringe,**
Sardinen. W. Krähmer.

Neues Sommer-Theater auf der „Zuntenburg“.

Sonntag, den 13. Juli 1890.
Gastspiel der Operetten-Gesellschaft vom Königl.
Schauspielhaus in Bad Nauhof unter Direction
von **Fritz Baars.**

Neu einstudiert und mit neuer Ausstattung,
Der Zigeunerbaron.
Große Operette in 3 Acten von J. Strauß.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

In Vorbereitung:
Madame Bonivard.

Schkopau.

Zum Kinderfest. **XX**
Sonntag, den 13. d. Mts., label freud-
lich ein **A. Kirchhof.**
Für warme und kalte Speisen und
Getränke ist bestens gesorgt.

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Sonnabend, 12. Juli. An-
fang 7 Uhr. Gasparone. — Altes Theater. Ge-
schlossen.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von W. Leibholz &
in Merseburg, (Altes Schulhaus 5.)
Sierzu 1 Beilage.



(Nachdruck verboten.)

Vom Reisen.

Eine Plauderei von Hans Wald.

(Schluß aus Nummer 158.)

Man muß nicht Alles gesehen haben, was im Reisetagebuch steht; diese Ablauferei von sogenannten Sehenswürdigkeiten macht auch einen robusten Menschen marode. Besonders aber übertreibe man nicht bei der Besichtigung von Museen, Gemäldegallerieen, Kirchen, Palästen u. s. w. Jeden Tag eine kleine Dosis Kunst für den Normalmenschen, aber nicht gleich eine ganze Suppenschüssel voll mit einem Male. Sonst hat man schließlich selbst für wirkliche Meisterwerke keine Ruhe mehr. Zur Reise gehört überhaupt angemessene Ruhe. Die Angst, man könne den ganzen Tag umherlaufen, weil man ja nicht zu arbeiten hat, ist grundfalsch. Das Anschauen greift ganz gehörig an.

Routinierte Reisende verfallen oft in Kleinigkeiträumerei und möchten auch Neulinge gern zu ihren Liebhabereien verführen. Da reden sie mit aller Gewalt zur Befichtigung von ihnen entbehrter Aussichtspunkte, Spaziergänge oder sonstiger, an und für sich recht angenehmer Stätten zu. Im Grunde genommen sind das Alles aber nur Nebenächlichkeiten, und wenn man jeden dieser Rathschläge befolgen will, steht man von der Hauptsache gar nichts.

Wer über fremde Grenzen reist, mag nicht um einiger Pfennige Hölzerparnis wegen zur Schmuggelerei greifen. Die Zollplauderei ist ja recht lästig, aber sie besteht doch nur einmal nach Geseh und Recht, und ist nicht so schlimm wie die Strafe, welche auf die geschwundene Schmuggelerei gesetzt ist. Wenig genau ist die Zollkontrolle in der Schweiz. Das Alpenland ist auf fremde Dörte angewiesen, und darum hütet man sich dort zu Lande weislich, den Fremden besondere Schwierigkeiten zu bereiten. Die Destreicher und Italiener gehen häufig den Gepäckstücken sehr auf den Grund, sind aber recht höflich und entgegenkommende Leute.

Die billigste Reisegelegenheit bilden heute die Rundreisebillets. Indessen man soll sie lieber nicht kaufen, wenn man nicht genau weiß, daß man die daran geknüpften Bedingungen erfüllen kann. Ein Abweichen von der vorgeschriebenen Route ist bekanntlich nicht zulässig, und wer daher besärchten muß, daß ihn irgend ein Zwischenfall nach Hause zurückrufen könnte, oder aber etwas länger verweilen möchte, der verzichte lieber auf diese neuere Erfindung; er hat mehr Ärger und Kosten davon, als die Sache werth ist.

Die Preisangaben für den Aufenthalt an fremden Plätzen sind in den Reisetagebüchern meist reichlich hoch angegeben; man kann zumeist viel billiger reisen, wenn man nur seinen festen Plan hat. Irrt man freilich planlos hin und her, dann wird die Sache auch recht kostspielig. Man entziehe sich jedoch auf der Reise nie, was zum Leben nun einmal gehört. Wer da glaubt, kalte Küche genüge für einen längeren Ausflug, der wird bald finden, daß dem nicht so ist. Von der Table d'hôte ist man in neuer Zeit mehr und mehr abgekommen; jedenfalls kommt man überall ohne dieselbe, die eigentlich nur für starke Eßer nützlich ist, fort und braucht sich dadurch die Reise nicht vertheuern zu lassen.

Für eine Reise ins Ausland ist ein Geldwechsel am Heimathsorte unentbehrlich. Allenfalls werden deutsche Reichsflösscheine und Goldstücke gern in Landesmünze umgetauscht, und es wird meist ein guter Kurs berechnet. Auch die deutsche Sprache findet man heute im Auslande dermaßen verbreitet, daß keine sonderlich großen fremden Sprachkenntnisse dazu von Nöthen sind. Immerhin macht die genauere Kenntniß der fremden Sprache die Reise angenehmer. Die deutschen Hotels im Auslande sind nicht immer sehr billig, dafür wird aber bereitwillig der beste Rath gegeben. Deutsche Restaurants, in welchen die anständigen Deutschen regelmäßig verkehren, giebt es in jeder größeren Stadt. Und dann ein Extra-Rath noch: Man richte sich im Auslande nach den landeskäblichen Sitten im Essen und Trinken, wie im ganzen Verkehr! So ver-

zieht z. B. mancher Feinschmecker gewaltig den Mund, wenn er in Italien mit Del zubereitete Speisen empfängt; aber ranzige Butter zu theuren Preisen schmeckt noch schlechter.

Auf weitere Reisen Kinder mitzunehmen, falls nicht recht viel Zeit vorhanden, ist eine undankbare Sache. Die Reise bietet immer Zwischenfälle, über die ein Ermachener sich mit Gleichmuth hinwegsetzen kann, welche aber die Gesundheit von Kindern empfindlich berühren können. Eine Reise-Unpäßlichkeit, die entschieden auftritt, leicht zu nehmen, rathe ich nicht. Man ist nicht zu Hause, und weiß nicht, was kommen kann.

Ob man nun aber ins Gebirge oder an die See reist, an beiden Orten hätte man sich vor genialen Egcentricitäten. Auf einer Erholungs- oder Vergnügungsreise haben Kraftleistungen zu Wasser oder zu Lande, die das Erlaunen von Bekannten erregen sollen, keinen Zweck. Die Liste der sommerlichen Unfälle, die zumeist durch eigenen Leichtsinns herbeigeführt sind, ist in jedem Jahre recht groß. Man kann auf fremdem Boden nicht Alles, was aus dem heimischen, wo die Verhältnisse genau bekannt sind, glückt, und wer den Schaden hat, braucht vor Spott nicht zu sorgen.

Und wohin die erste Reise? Klein angefangen und dann später weiter hinaus. Es braucht nicht gleich über die Grenze hinauszugehen, weil Andere dort waren, Deutschland bietet so unendlich viele schöne Gebiete, daß Niemand mit der Wahl in Verlegenheiten kommt. Ein späteres, ruhiges Vordringen erweitert die Erfahrungen und Kenntnisse, und jede neue Reise bringt dann neue Freude. Nicht die Alpen zuerst, sondern Harz, Riesengebirge, Thüringen, sächsische Schweiz oder Rhein, denn sonst giebt es später leicht Enttäuschungen.

Und endlich eine gute Reisegesellschaft! Es giebt nichts Unglücklicheres, als wenn Freunde und Bekannte zu einer Sommerreise sich vereinigen, die nicht in ihren Ansichten übereinstimmen. Sagt die eine Partei „Hott!“ die andere „Häl!“ so kommen die ersten Verdrüsslichkeiten schon, bevor der Zug sich in Bewegung setzte. Ruhe und Geduld setzen aber viele scheinbare Unannehmlichkeiten fort, und im schlimmsten Falle muß die Energie in Anwendung kommen. Das sind eine Reihe praktischer Rathschläge, um die Reise zu einer angenehmen zu machen, und nun ein herzliches: Glückliche Reise! —

Provinz und Umgegend.

† Naumburg, 10. Juli. Am Dienstag Abend wurde ein Jäger, der sich im Vosschölze auf dem Anstamde befand, durch den Schrotschuß eines Revierjägers nicht unerheblich im Gesicht verletzt.

† Weiskensels, 9. Juli. Der Oberkellner in einem hiesigen Hotel wurde gestern durch Telegramm benachrichtigt, daß in der Ziehung der Schloßfreiheit-Lotterie auf die von ihm gespielte Nummer ein Gewinn von 50000 Mk. gefallen sei. Der Freude über das unerwartete Glück folgte bald die enttäuschende Entbedung, daß ein guter Freund sich mit ihm einen Scherz erlaubt hatte.

† Nordhausen, 9. Juli. Gestern sind hier zwei fremde Männer festgenommen worden, welche im Begriff waren, in hiesiger Stadt auf höhere Beträge lautende falsche Wechsel an den Mann zu bringen.

† Magdeburg, 8. Juli. Die Meldungen zu den hier vom Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferdezucht-Verein auf der ständigen Rennbahn am Herrentrage für Sonntag, den 20., und Montag, 21. Juli, Nachmittags 3 Uhr, veranstalteten Wettrennen sind auch in diesem Jahre ziemlich zahlreich eingegangen. Der erste Tag wird sieben Rennen bringen. Zum ersten Rennen, Alwin Steeple-Chase, Vereinspreis 1000 Mk., Verkaufserennen für Pferde aller Länder, Herrenreiten, sind 14 Pferde genannt, zum zweiten, dem Grabiger Gestütspreis, 7, zum dritten, Peeres-Hürden-Rennen, 8, zum vierten Jungfern-Rennen, 17 Pferde. Das fünfte Rennen dieses Tages ist wieder ein sogenanntes landwirthschaftliches Rennen. Das sechste Rennen,

Magdeburger Steeple-Chase, hat 13 und das letzte, das Charlottenburger Jagdbrennen, 5 Nennungen. Auch die sechs Rennen des zweiten Tages zeichnen sich diesmal durch eine sehr reiche Besetzung aus. Sie haben folgende Reihenfolge: 1) Wiedererliche Steeple-Chase, Unions-Klubpreis 1000 Mk., 15 Pferde genannt, 2) Zuchtrennen, 7 Pferde genannt, 3) Thüringer Hürden-Rennen, 9 Pferde genannt, 4) Magdeburger Klub-Jagdbrennen, 4 Pferde genannt, 5) Herrenkruger Jagdbrennen, Vereinspreis 1200 Mk., 10 Pferde, und zum letzten Rennen, dem Lebenswohl Steeple-Chase, Preis des Vereins für Hindernisrennen 2000 Mk., sind 19 Anmeldungen erfolgt.

† Tangerbütte, 9. Juli. Schon wieder hat sich auf hiesigem Hüttenwerke ein großes Unglück ereignet. Der Arbeiter Nielebod aus Maßwinkel wurde von der Maschine an der Schürze erfaßt und an jene herangezogen. Dabei sind ihm beide Beine ausgerissen worden; ebenso soll er noch einen Schlag ins Genick bekommen haben; auch die Brust soll ihm gequetscht worden sein. Nachdem dem Bedauernswertigen hier die erste Hilfe zu Theil geworden war, wurde er mit der Bahn nach Stenbal ins Krankenhaus geschafft. Der Zimmer ist um so größer, als der Arme eine Frau mit 8 Kindern befißt, von denen das jüngste ¼ Jahr, das älteste 13 Jahr alt ist.

† Blankenburg, 9. Juli. Am vergangenen Sonntag gelang es dem Förster Ungnade zu Todtenrode zwei Wildbiede aus Thale auf frischer That zu ertappen. Die Wildbiede wurden erst durch das Hinzukommen des Forstaufsehers Schwannede aus Wierode, da sich dieselben dem Förster Ungnade zur Wehre setzten überwältigt. Ein Dritter, bisher Unbekannter ist entkommen.

† Rudolstadt, 9. Juli. Laut Verfügung des kaiserlichen Landraths hier selbst vom 16. April d. J. war die Nr. 15 der in Druck und Verlag von Arthur Posmann in Rudolstadt erschienenen periodischen Druckschrift „Thüringer Volksblatt Organ für Jedermann“, sowie das fernere Erscheinen derselben verboten worden. Die gegen dieses Verbot seitens des Verlegers erhobene Beschwerde ist nun, wie der „S.-Btg.“ mitgetheilt wird, von der Reichskommission verworfen worden.

† Gotha, 7. Juli. Wie die heutige „Gothaische Zeitung“ vernimmt, haben Ermittlungen darüber stattgefunden, ob das Schloß Friedenstein sich zum Absteigequartier für den Kaiser eigne, weil das nächstjährige Kaisermandor des 4. und 11. Armee-corps zwischen hier und Erfurt stattfinden soll. (?)

† Gera, 6. Juli. Zwei Knaben von acht und zehn Jahren und ein zehnjähriges Mädchen banden gestern Nachmittag ein vierjähriges Mädchen, welches mit ihnen in der Nähe des im Freien auf einer Anhöhe stehenden Freiberturmes gespielt hatte, an Händen und Füßen mit einem Hofenträger, legten dann das arme Kind in ein Roggenfeld und gingen davon. Als sie Abends von der ihr Kind suchenden Mutter nach demselben gefragt wurden, antworteten sie, daß sie die Kleine gar nicht gesehen hätten. Erst Nachts gegen 11 Uhr brachte ein Herr, welcher von einem Spaziergang zurückkehrte und das jammernde Kind gefunden hatte, dasselbe seiner geängsteten Mutter zurück. — In der Nacht vom Freitag bis Sonnabend brachen bei einem in der Leipzigerstraße wohnenden Uhrmachers Diebe ein und stahlen für ca. 1000 Mark Uhren. —

Nach einer Verfügung des Ministeriums ist für hiesige Stadt die Polizeistunde von jetzt ab auf 12 Uhr Nachts festgesetzt worden.

† Leipzig, 9. Juli. Nach hierher gelangten Mittheilungen soll der flüchtige ehemalige Director der vertrachten hiesigen Disconto-Gesellschaft, Adolf Winkelmann, in Buenos-Ayres aufgegriffen worden sein.

† Leipzig, 9. Juli. Am Donnerstag promovirte hier als Dr. phil. Franz Josef Prinz von Battenberg, welcher von Michaelis 1887 bis Oftern 1890 als stud. cameral. hier eingeschrieben gewesen war. Seine Doctorarbeit behandelt ein volkswirthschaftliches Thema über Bulgarien, ein Land, das er in der Umgebung

seines älteren Bruders, des früheren Fürsten Alexander von Bulgarien, jetzigen Grafen Hartenau, in letzteren und in früheren Tagen, bis zur Katastrophe kennen gelernt hat. Der Prinz ist noch Stabsofficier von der Armee in der bulgarischen Kavallerie, sowie Officier von der Armee in der heftigen Infanterie.

† Vor dem Reichsgericht in Leipzig hat am Donnerstag die Verhandlung gegen die Berliner Anarchisten Schneidermeister Reinhold und Frau, Maler Behr und Schlosser Wagenknecht begonnen, welche der Verteilung anarchistischer Flugblätter beschuldigt sind, in welchen zur Ermordung des Kaisers und zur gewalttätigen Aenderung des Deutschen Reiches aufgefordert wurde. Außerdem waren darin Beleidigungen des Kaisers enthalten. Die Zeugenvernehmung hat ergeben, daß die Angeklagten seit Jahren mit den Anarchisten in London, Paris, Petersburg und Amerika in Verbindung gestanden haben. Der Staatssekretär des Reichsjustizamtes von Dehlschläger wohnte der Verhandlung bei. Der Staatsanwalt beantragte gegen Reinhold 8 Jahre, gegen die übrigen Angeklagten 6 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust.

† Neßchau, 9. Juli. Von den 38 Bewerbern um das hiesige vacante Bürgermeisteramt ist vom Stadtgemeinderathe Herr Sparfassenberwalter Goffe in Bößneck, früher Stadtrevisor in Apolda, zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt worden.

† Nicht das Baugerüst an der neuen Marien- und Marktkirche in Baugen ist am 2. Juli durch den Sturmwind herabgerissen worden, sondern die bereits aufgesetzte Thürnhäube selbst stürzte zusammen und hat bei ihrem Sturze das Dach der Kirche, sowie die kleineren Thürmchen und Verzierungen demolirt. Leber waren bei diesem kaum glaublichen Ereigniß auch Menschenleben in Gefahr. Ein böhmischer Arbeiter erlitt einen Armbruch, der Maurerlehrling Besche von dort, welcher aus einer bedeutenden Höhe herabgeschleudert wurde, trug einen doppelten Armbruch und sonst schwere Verletzungen davon, so daß er wohl kaum wird am Leben erhalten bleiben können. Und bei alledem kann man immer noch von großem Glück sprechen, denn wäre das Unglück etwas eher heringebrochen und hätten die stürzenden Massen eine andere Richtung angenommen, würde man noch viel Schrecklicheres zu verzeichnen haben. Wer die Schuld trägt, ob die Veranlassung eine ungenügende oder dergleichen, wird die Untersuchung wohl an den Tag bringen. Die Holzmassen der herabgestürzten 36 Meter hohen Thürnpyramide bilden mit der zerplitterten Gerüstballen ein schauerhaftes Chaos und dürfte allein die Entwertung desselben eine ziemliche Zeit in Anspruch nehmen. Der Schaden, welcher durch dieses Ereigniß angerichtet, dürfte ein ganz colossaler sein, da der ganze Bau unter dem Einfluß nicht wenig gelitten.

† Plauen, 4. Juli. Das Leben von Romanen mit in der Regel unseligem Ausgange hat schon manchem jungen Menschen den Kopf verbrocht gemacht. Hier von kurz ein Beispiel. Der 21 Jahre alte Fabrikarbeiter L. aus Lengsfeld i. B., ein gut beleumundeter Mensch, der fleißig arbeitete und nachweislich 18 bis 21 Mark wöchentlich verdiente, las viel Romane, deren Ausgange in der Regel eine unglückliche Liebesgeschichte war. Er selbst liebte seit Weihnachten 1888 ein ordentliches, 20 Jahre altes Mädchen in Lengsfeld mit großer Innigkeit. Als eines Tags zwischen den beiden Leuten eine Uneinigkeit kam und das Mädchen den zu Sentimentalität geneigten Menschen vor der Thür ihres Hauses stehen ließ, während sie sich in ihre Stube begab, beschloß er, erst sie zu erschließen und dann Hand an sich zu legen, da er sich einbildete, ohne sie nicht leben zu können, und da er einem Anderen das Mädchen auch nicht gönnte. Diesem am Abend des 23. März d. J. gefaßten Entschlusse ließ er am Abend des 24. März die That folgen: er schoß, als das Mädchen von der Arbeit nach Hause ging, aus einer Entfernung von 2—3 Schritten aus einem Revolver eine Kugelpatrone nach dem Haupte des Mädchens und verwundete dasselbe am Kopfe. Nur einem Zufalle ist es zu danken, daß das Mädchen nicht getödtet wurde. Sodann schoß er sich eine Kugel in den Kopf, ohne sich tödtlich zu treffen. Die Kugel steckt heute noch

im Kopfe und wird ihm nach ärztlichem Gutachten einen frühen Tod bringen. L. wurde heute vom hiesigen königl. Schwurgericht wegen versuchten Mordes zu fünf Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

Locales und Kreisnachrichten.

Merseburg, den 11. Juli 1890.

§ Die anhaltenden regnerische und meist kühle Witterung macht ihren ungünstigen Einfluß auf das Gedeihen sämtlicher Feld- und Gartenfrüchte von Tag zu Tag mehr und mehr geltend und selbst diejenigen Gewächse, die zu ihrer Entwicklung großer Mengen Feuchtigkeit bedürfen, sind durch das Uebermaß der Niederschläge und den Mangel einer gleichmäßigen Wärme, sowie durch das Fehlen der alles belebenden Sonnenstrahlen in der Reife und Fruchtbildung zurückgeblieben. Das Getreide ist an vielen Stellen niedergelegt, Halme und Ähren schimmern noch grün und bei den herrschenden Witterungsverhältnissen ist an die Schnittriste erst in Wochen zu denken. Kartoffelkraut und die Blätter der Rüben stehen zwar in großer Leppigkeit, aber die Knollenbildung ist zurückgeblieben. In gleicher Weise ungünstig ist der Stand der Feld- und Gartengewächse; das Gedeihen der Gurken steht vollständig in Frage; dabei aber hat die Vermehrung des Ungeziebers, namentlich der Schnecken, der größten Feinde der zarteren Gartengewächse, derart überhand genommen, daß der Ertrag auch noch hierdurch wesentlich beeinträchtigt wird. Nicht minder haben die Blumen unter den Regengüssen zu leiden; so reich der Blütenanfang bei den Rosen war, so schädigend war die Kälte den Knospen, von denen kaum die Hälfte zum Erblühen gelangte, da sie vorzeitig tatsächlich am Stiele abfielen. Zahlreiche andere Blumen setzen nur spärlich Knospen an, während bei anderen die Blüten nach kurzer Herrlichkeit wieder absterben. Ein baldiger Umschlag in der Witterung und eine längere Periode schöner Tage ist deshalb nicht nur im Interesse der zahlreichen Sommerlocalinhaber, Sommerfrischer und Touristen, sondern auch im Interesse der gesamten Pflanzenwelt sehr zu wünschen.

§ Der Plan zum 14. Gaulturnen des Nordostthüringischen Turngaues (13. Kreis), das zu Siebichstein abgehalten werden wird, ist nun definitiv festgelegt worden, wie folgt: Sonnabend, den 9. August, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends Kampfrichterprüfung, dann Kommerz. Sonntag, den 10. August, 5 Uhr früh: Bedruck von der Saalschloßbrauerei aus, 7—8 Uhr: Empfang der Gäste am Hall'schen Bahnhof und den Ortseingängen. Geleit derselben mit Musik nach dem Festlocal. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Begrüßung seitens des Central-Ausschusses und Abgabe der Fahnen. — Frühstückspause. 9 Uhr: Eintheilung der Wettturner in Riegen. Geleit derselben nach dem Festplatze. 9 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags: Wettturnen in 12 Riegen. 2—3 Uhr Nachmittags: Mittagessen im Festlocal (Preis 1 M. für das Gedeck ohne Weinzwang). 3 Uhr: Antreten zum Festzug. Umzug durch die in der Zugordnung näher bezeichneten Straßen. Ankunft auf dem Festplatz 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. 4 Uhr: Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles.“ Begrüßung der Gäste seitens der Siebichsteiner Ortsbehörde. Festebe vom Gauvertreter. 4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr: Allgemeine Freiübungen, Riegen- und Musterriegeltournen, sowie Vorführung von Turnspielen. 7 Uhr Abends: Verkündigung der Sieger beim Wettturnen. Schluß des Gaulturnens. Rückmarsch nach dem Festlocal. 9 Uhr: Ball in vier Locales und zwar „Saalschloßbrauerei“, Gasthof zum Mohr“, „Schades Local“ und „Wilhelmshöhe.“ Montag, den 11. August, (Zahns Geburtstag) 9 Uhr früh: Versammlung im Festlocal. 10 Uhr: Gedächtnisfeier an der Zahns-Höhe. Hierauf Spaziergang durch das Saalthal. 1 Uhr: Mittagessen in der „Saalschloßbrauerei“. Nachmittags: Verabschiedung der Gäste.

§ Postbriefkasten. In dankenswerther Weise hat in letzter Zeit die Direction des hiesigen kaiserlichen Postamtes zur Erleichterung des Post-Briefverkehrs eine Vermehrung der Post-Briefkasten eintreten lassen, und sind solche in diesen Tagen auch an der Ecke der Unteraltenburg und Seiffnerstraße, sowie am Rathshaus angebracht worden.

§ Die allgemeine Volkszählung wird, nachdem fünf Jahre seit der letzten Zählung verfloßen sind, am 1. December d. J. in der bekannten Weise stattfinden. Am 1. December, Vormittags, sollen die Zählungsformulare durch die Haushaltungsvorstände ausgefüllt werden. Die Einsammlung der Zählungsformulare beginnt mit dem 1. December Mittags und ist überall am 2. December zu endigen. Zur Zeit der Zählung sollen öffentliche Versammlungen und Feste, Jahrmärkte, Truppenmärsche und Truppenverlegungen, Gerichtsöffnungen und andere Veranstaltungen, welche den Stand der ortsanwesenden Bevölkerung vorübergehend wesentlich ändern können, nicht stattfinden. Als ortsanwesend sind diejenigen Personen zu betrachten, welche in der Nacht vom 30. November auf den 1. December in den betreffenden Gemeindebezirken oder Wohnplätzen sich aufhalten. Personen, welche in dieser Nacht unterwegs sich befinden, sollen dort ortsanwesend verzeichnet werden, wo sie am Vormittag des 1. December anlangen.

§ Sommer-Theater „Tivoli“. Die Vorstellungen der Bauner'schen Theatergesellschaft im Sommertheater des „Tivoli“ üben nach wie vor ihre bekannte Anziehungskraft auf das Publikum aus, und in der That wird jeder Besucher stets mit dem größten Vergnügen an die frühlichen Stunden zurückdenken, die er bei einem Besuche der Vorstellungen zugebracht hat. Jeder wird freudig überrascht sein durch die Leistungen der Truppe des Herrn Bauner, welche allen gerechten Ansprüchen nicht nur entsprechen, sondern an die man sogar einen ziemlich hohen Maßstab anlegen kann. Die Sicherheit und die Vollendung des Spiels fast aller Mitglieder ist eine außerordentliche. Alles klappt; nirgends hapert es jemals. Kurz, alles geht wie am Schnürchen, obgleich die Anforderungen, welche die Direction an die Mitglieder der Gesellschaft stellt, oft recht bedeutende sind. So war die Vorstellung von Dr. Schweizer's „Großstädtisch“ am vorgefrigen Abend eine kleine Musterleistung. Sämtliche Rollen waren in denkbar bester Weise besetzt. Wir gedenken besonders der „Pauli“ des Frh. Bohnd, der Lieschen Liebetreu der Frau Neuter, des Rentier Liebetreu des Herrn Rab. Herr Beschel ist ein Liebhaber, wie ihn selten ein solches Ensemble aufzuweisen hat und Herr Neuter ist Verlagsbuchhändler Maladei wirkte durch seine Romik zweckvoller Schütternd. — Der Besuch der ferneren Vorstellungen der Bauner'schen Gesellschaft sei unseren Lesern angelegentlich empfohlen.

§ Der Bienenzucht-Verein im nahegelegenen Bad Lauchstädt veranstaltet wie bereits bekannt aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens am 12., 13. und 14. Juli in den Parkanlagen des königlichen Bades eine bienenwirtschaftliche Ausstellung, mit welcher gleichzeitig das Sommerfest der landwirtschaftlichen Vereine verbunden ist. Das nachstehende Programm ist daher gemeinsam vom Vorstande des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins mit dem Ausstellungs-Comitee in Lauchstädt beraten und beschlossen. Die Eröffnung der Ausstellung für das Publikum erfolgt am 12. Juli, Vormittags 8 Uhr. Um 11 Uhr findet die Prämienvertheilung unter dem Vorsitz des Herrn Oeconomie-Rath von Mendel statt. Mittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr wird der Vorstande des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins Herr Graf Hohenthal-Döllau die Ausstellung durch eine Ansprache eröffnen, woran sich die Verkündigung der Prämirten und die Ueberreichung der Preise knüpft. Von Nachmittags 3 bis 5 Uhr ist in den Parkanlagen großes Concert. Von 5 bis 7 Uhr Theater, Festvorstellung im Kgl. Schauspielhause. Um 7 Uhr im Kurzaale gemeinsames Essen; nach Aufhebung der Tafel wird ein großes Feuerwerk abgebrannt, worauf der Ball im königl. Kurzaal beginnt. — Wie uns mitgetheilt wird, ist die Theilnehmung der Aussteller eine große und verspricht der Besuch bei günstiger Witterung ein sehr zahlreicher zu werden.

§ Ein Einbruchsdiebstahl ist in einer der letzten Nächte im benachbarten Cröllwitz beim Banwirth W. verübt. Gestohlen sind u. A. ca. 50 M. baares Geld.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von A. Reiboldt in Merseburg (Altenburger Schulplatz 5).